

## Vorwort

Die Anthroposophie geht aus von einer langen Entwicklung der Erde als Grundlage für eine Entwicklung des Bewusstseins, an der jeder Mensch von Anfang bis Ende Anteil hat. Die Vorträge Rudolf Steiners geben aus einer Forschung im Geistigen immer neue Einblicke in die Kräfte und Mächte, die in Erde und Mensch am Werk sind. Solche Einblicke können nicht von heute auf morgen ihre Aktualität verlieren. Rudolf Steiners Ausführungen können mit dem Fortschreiten der Zeit an Aktualität sogar gewinnen, wenn das Weltgeschehen immer weitere Belege oder Beweise für das liefert, was Geisteswissenschaft zu sagen hat.

Der Sinn eines Vorworts kann also nicht darin liegen, eine dauerhafte oder allgemeine Gültigkeit zu beanspruchen. Es soll im Gegenteil auf zeitbezogene Phänomene hinweisen, die einen symptomatischen Charakter haben, und aktuelle Fragen aufwerfen, zu deren Beantwortung die Anthroposophie einen besonderen Beitrag zu leisten in der Lage ist. Jede neue Generation wird sich in der Betrachtung der Zeitereignisse auf ihre eigene Weise von der Überzeugungskraft der Anthroposophie vergewissern können. Ein konkretisierender oder aktualisierender Kommentar zu den Ausführungen Rudolf Steiners wird umso weniger als anmaßend oder dogmatisch angesehen werden können, je mehr Menschen sich daran versuchen, jeder auf seine Weise.

Die heute weitverbreitete materialistische Denk- und Lebensweise, die nur die physische Welt als Wirklichkeit gelten lässt, kann Rudolf Steiner zufolge in einem ersten Schritt zum Geist hin durch die Wiederentdeckung des «Äthers» (1. Vortrag) überwunden werden. Mit Äther sind alle Lebens- und Wachstumskräfte gemeint, die in der Welt und im Menschen am Werk sind. Eine Sicht der Entwicklung, in der die Wirksamkeit des kosmischen Äthers einbezogen wird, sieht ganz anders aus als die heute allgemein bekannte Evolutionstheorie, die nur die Phänomene im Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren berücksichtigt.

Am Beispiel der Psychoanalyse führt Rudolf Steiner aus, wozu die Unkenntnis des Äthers führt. Die Physiologie, die der Psychoanalyse zugrunde liegt, weiß nichts von dem, was die Geisteswissenschaft den «Äther-» oder «Bildekräfteleib» des Menschen nennt. Die allgemein bekannte Psychologie hat ihrerseits keine direkte Wahrnehmung dessen, was in dem geschieht, was Anthroposophie als den «Astral-leib» des Menschen bezeichnet. Sie kennt von diesem Geschehen nur die leeren Spiegelbilder, die im Bewusstsein auftreten. Rudolf Steiner bezeichnet deshalb beide, die Physiologie und die Psychologie, im objektiven Sinne als mangelhaft oder dilettantisch. Wenn diese dann in der Betrachtung des Menschen zusammenwirken, wie sie es in der Psychoanalyse tun, ergeben sie geisteswissenschaftlich gesehen einen «Dilettantismus im Quadrat».

Der unlängst als Herausgeber der Werke Rudolf Steiners aufgetretene Prof. Christian Clement zeigt sich weit davon entfernt, sich bewusst zu machen oder zuzugeben, dass Rudolf Steiner im Reden vom Äther etwas im Auge hat, was der herkömmlichen Wissenschaft zwar völlig unbekannt ist, was aber nicht weniger als der physische Körper eine Wirklichkeit mit eigener Wirksamkeit darstellt. Von den Ausführungen Rudolf Steiners über Psychoanalyse und ihre Begründer schreibt er: «Umgekehrt hat Steiner die Bedeutung Freuds und Jungs [...] zwar wahrgenommen und kommentiert, doch in einer Weise, die nicht anders als oberflächlich genannt werden kann.» (*SKA*, Bd. 7, S. XXXV). Eine solche Aussage bestätigt, was Rudolf Steiner über die Aussichten auf eine Verständigung zwischen herkömmlicher Wissenschaft und Geisteswissenschaft oder Anthroposophie in diesen Vorträgen ausführt:

«Diese Naturwissenschaft konnte nichts anderes bekommen, als was sie bekam, wenn man ihrer Voraussetzung zustimmt, dass man sich auf das Ätherische nicht einlässt. Stellt man die Frage so, dass man nur das ins Auge fassen soll, was dem Erdendasein angehört, dann bleibt nichts anderes übrig, als die physische Evolutionsströmung hinzustellen. Das haben die Darwinisten, das hat Haeckel getan. Von der Erdenwissenschaft mehr zu verlangen oder gar polemisieren zu wollen gegen das,

was da als Erdenwissenschaft zustande gekommen ist, ist Unsinn. Dann erst, wenn wir die Erkenntnis der ätherischen Welt hinzufügen, kann sich uns das ergeben, was dazugehört.

Wir sehen also, dass ein unmittelbares Polemisieren gar keinen Sinn hat. Wenn jemand auf dem Boden der Naturwissenschaft stehenbleiben will, so kann er das tun. Und er kann dem anderen, der von irgendwelchen anderen Bildungsprinzipien spricht in dem, was auf der Erde ist, dem kann er immer sagen: Das hat keine Bedeutung, das gibt es gar nicht. So wird er sagen, wenn er sich an die bloß irdische Betrachtungsweise gewöhnt hat. Will man anders reden, dann muss man sich die Kenntnis der ätherischen Welt aneignen.

Es bleibt also für eine gültige, für eine vernünftige Polemik gegenüber der heutigen Wissenschaft nur das übrig, dass man sagt: Auf deinem Gebiet, o Naturforscher, hast du ganz recht, da kann gar nichts anderes herauskommen. Das leugnen wir dir nicht ab, das geben wir dir voll zu. Willst du aber mit uns reden über das, was wir meinen, dann musst du dich erst mit den Vorgängen im kosmischen Äther bekannt machen, dann können wir miteinander reden. Sonst steht man nicht auf dem Boden der Wirklichkeit, wenn man nicht von diesen Dingen ausgeht.» (S. 38ff.).

Im zweiten Vortrag, in dem die seelische Perspektive der Anthroposophie aufgezeigt wird, geht Rudolf Steiner auf das Phänomen des modernen Intellektualismus ein. Er sieht in Eduard von Hartmann, dem Philosophen des Unbewussten, den «gescheiterten Menschen des Zeitalters». Die physisch-materielle Welt ist für Hartmann die einzige, in der Bewusstsein möglich ist. In ihr erstickt das allgegenwärtige Leiden jedes Streben nach Glück im Keim. Ein solcher Pessimismus leitet Hartmann zu der Überzeugung, dass das einzig Richtige und Gute für den Menschen sei, die Erde samt der Menschheit so zügig wie möglich zu vernichten (s. S. 56f.).

Rudolf Steiner erläutert, woran es liegt, dass der moderne Intellektualismus nur die materielle, sinnlich wahrnehmbare Welt erkennen kann. Das Denken hat sich in der neueren Zeit immer tiefer mit dem Gehirn, mit dem physischen Denkapparat verbunden. Vor allem der wissenschaftlich gebildete Mensch kennt von der Welt nur die Spiegelbilder, die durch die Wirksamkeit des Gehirns im menschlichen Bewusstsein entstehen. Dieser abstrakte Intellektualismus musste kommen, um dem Menschen die Erfahrung der Freiheit zu ermöglichen. Um frei zu sein, darf der Mensch im Denken keine zwingende Wirklichkeit erleben, im Bewusstsein dürfen nur vorüberhuschende, irrealer Spiegelbilder erscheinen. Bilder zwingen nicht, mit ihnen kann der Mensch ganz frei umgehen. Einem Haus muss ich ausweichen, wenn

ich weitergehen will; das Spiegelbild, die Vorstellung des Hauses steht mir nicht im Wege.

Die physische Welt ist vergänglich, der Zerstörung geweiht. Alles Materielle ist irgendwann entstanden und wird früher oder später auch vergehen. Selbst die härteste Granitformation ist einmal gebildet worden und wird irgendwann verschwunden sein. Indem das intellektualistische Denken nur Materielles kennt, richtet es seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf eine Wirklichkeit, in der Zerstörungsprozesse überwiegen. Das kann im Menschen eine tiefe, wenn auch unbewusste Zerstörungswut erzeugen. Es kann im materialistisch gesinnten Menschen eine Sucht entstehen, Zerstörungsprozesse zu beschleunigen oder eigens in Gang zu setzen. Mit seinem ernst gemeinten Ideal, die ganze Welt zu vernichten, ist Hartmann kein Einzelfall.

Ein junger Copilot, der am 24. März 2015 wenige Augenblicke im Cockpit allein gelassen wird, sperrt den Piloten aus, steuert das Flugzeug gegen einen Felsen und reißt 150 Menschen in den Tod. Verwandte und Freunde der Verunglückten sind von tiefer Trauer, die ganze Welt von Bestürzung ergriffen. In den Nachrichten heißt es, der Täter hätte mit Depressionen gerungen. Es wird alles getan, um ihn als Sonderfall, als Einzelfall hinzustellen. Wer aber tiefer in die heutige Lage der Menschheit blickt, muss sich sagen: Es nimmt doch die Zahl der Menschen zu, die einer solchen Tat fähig sind, wenn nur die nötigen äußeren Umstände hinzukommen.

Woher kommt ein solcher Drang nach Zerstörung? Gibt es keine Möglichkeit, die Richtung dieser beängstigenden Entwicklung umzukehren?

Im dritten Vortrag entfaltet Rudolf Steiner die geistige Perspektive der Anthroposophie. Er führt aus, dass die Seele in der Erfahrung der Freiheit, der Erinnerung und der Liebe zu jeder Zeit ihren dreifachen Weg zum Geist finden kann. Nur hat in der neueren Zeit eine mit suggestiver Macht wirkende Wissenschaft den Weg zum Geist versperrt. Mit ihrem Dogma der Kausalität dekretiert sie, dass alles eine Ursache haben muss, dass alles notwendig bedingt ist und die Freiheit eine Illusion darstellt. Indem die heutige Wissenschaft im moralischen Bereich nur die Naturkräfte des Triebes und des Instinktes als Wirklichkeit gelten lässt, stellt sie die Liebe, die seit undenklichen Zeiten als Hingabe der Seele an den Geist verstanden wurde, völlig in Abrede.

Rudolf Steiner führt aus, dass der menschliche Intellekt seinen Höhepunkt im Laufe des 19. Jahrhunderts erreicht hat. Eduard von Hartmann war auch deshalb der «gescheiteste Mensch des Zeitalters», weil er noch die Einsicht und den Mut hatte, vom Geist als von einer Wirklichkeit zu sprechen. Heute ist der Intellekt von dieser Höhe schon so weit heruntergekommen, dass der erwähnte Prof. Clement behauptet, Rudolf Steiner selbst könne unmöglich so naiv sein, zu denken, dass es geistige Wesen gibt, die unabhängig vom menschlichen Bewusstsein ihr Dasein fristen. Er meint: